

an; eine Probe deutscher volkstümlicher Kunst bietet eine Bilderbibel mit 285 Federzeichnungen aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts. Weitere 7 illuminierte Codices sind französischen bezw. burgundischen Ursprunges und zeugen durch glänzende Vertreter von der Blüte der Miniaturmalerei im XIV. Jahrhundert. Besonders seien ein Psalterium (eine entzückende Pergamenthandschrift in Duodez), ein grosses Antiphonarium und ein Livre d'heures von vollendeter Ausführung erwähnt. Italienischen Ursprunges sind 4 Pergamenthandschriften, unter denen die für den späteren Papst Julius II. geschriebene *Ordo celebrandae missae* hervortritt, während das grosse *Missale Romanum*, eine Pergamenthandschrift von 306 Blatt mit Miniaturen, figurierten und ornamentierten Initialen und Bordüren, zwar französischen Ursprunges, aber unter unverkennbarem Einflusse italienischer Kunst entstanden ist und ebensowohl zu der letzteren Gruppierung gezogen werden kann. Den Beschluss der illuminierten Handschriften bilden 4 deutsche Manuskripte aus dem XV. und XVI. Jahrhundert, von denen die *Vita Christi* deutsche volkstümliche Kunst erkennen lässt, während die Federzeichnungen zu der „*Hystoria* von dem Edlen Ritter Peter von Profentz vnd der schonsten Magalona, des Königs vō Napples tochter“ eine hochinteressante Illustrationsprobe des XVI. Jahrhunderts bieten, welche auf Hans Burgkmair oder einen diesem Künstler kongenialen Illustrator schliessen lassen. Dass die letzterwähnte *Hystoria* auch von sprachlichem Interesse ist, sei an dieser Stelle nur nebenbei erwähnt.

Die 105 Miniaturen auf Einzelblättern lassen sich analog der Gruppierung der Codices in fünf Abteilungen gliedern, von denen die erste 40 Miniaturen deutschen Ursprunges aus dem X. bis XIV. Jahrhundert umfasst. Von hoher Wichtigkeit ist das erste Blatt, welches die Verkündigung darstellt und, dem X. Jahrhundert angehörend, den vollen Beweis für den unmittelbaren Einfluss der Antike auf die ottonische Zeit liefert. Der burgundisch-französischen Schule entstammen 27 Blätter; 15 Miniaturen sind italienischen und 7 niederländischen Ursprunges, während 16 Blätter deutschen Ursprunges aus dem XV. und XVI. Jahrhundert datieren.

Es würde zu weit führen und mangels bildlicher Darstellung immerhin ungenügend sein, an dieser Stelle eine detaillierte Beschreibung der kostbaren Codices und Einzelblätter zu geben, welche Proben der Renaissance in ihrem ganzen Umfange, von der Frührenaissance der Italiener bis zur Spätrenaissance in Deutschland und den Niederlanden, umfassen. Die vorstehende skizzenhafte Schilderung der wertvollen Miniaturensammlung kann naturgemäss kein annäherndes Bild von deren Reichtum und Schönheit geben, aber für den Liebhaber werden auch diese Zeilen von Interesse sein, da sie ihn auf eine überaus seltene Gelegenheit hinweisen, seine Studien zu erweitern,

seine Kenntnisse zu vergrössern und seine Sammlungen zu bereichern. Miniaturen müssen sorgfältig beschrieben und minutiös genau abgebildet sein, wenn sich der Leser einen ungefähren Begriff von ihrer Schönheit und ihrem Werte machen will; eine bezügliche Publikation in Bild und Schrift oder wenigstens ein sorgfältig bearbeiteter beschreibender Katalog über die vorstehende Sammlung wird den Interessenten gewiss erwünscht sein, und wir zweifeln nicht, dass, gemäss der früheren erfolgreichen Praxis bei den Versteigerungen der ersten beiden Weigelschen Sammlungen, ein sachgemässer Auktionskatalog den Sammler in besserer Weise über die Miniatureschätze unterrichten wird als es hier mit einer oberflächlichen Andeutung möglich war. Da vorläufig über den Zeitpunkt der Versteigerung der Weigelschen Miniatureschätze nichts Bestimmtes in Erfahrung zu bringen war (vielleicht findet sie schon im Juni d. J. statt), so müssen wir uns vorbehalten, später darauf zurückzukommen, wie wir hoffen, an der Hand eines eingehenden Kataloges.

Leipzig.

C. A. Grumpelt.



*Druckermarken aus Speier und Neustadt a. d. Hardt.* Peter Drach der Ältere führte 1477—1480 nur eine einzige Druckmarke, die das Alliancewappen seiner und seiner Frau Familie bildet. Es sind zwei zusammengebundene, an einem Ast hängende Schildchen, rechts das Schildchen mit Darstellung eines Drachen als redendes Wappen Drachs, links dasjenige mit dem Wappen seiner Frau: ein Baum auf einem dreizackigen Felsen stehend, zu beiden Seiten je ein Stern. Das Ganze dürfte eine Nachahmung des Druckerstocks Fust-Schoeffer zu Mainz sein. Von der Darstellung lässt sich nur das sagen, dass sie gering im Schnitt und dass namentlich der Ast, an dem die Schildchen hängen, undeutlich und stillos ausgefallen ist. Diese Marke kommt 1477 zum ersten Mal vor und ward stets nur schwarz abgezogen. Häufig fehlt dieselbe in einem Exemplar, während ein anderes der gleichen Auflage dasselbe besitzt. Es sei bemerkt, dass Drach auch beim Rot- und Schwarzdruck von Über- und Unterschriften diese eigentümliche Abwechslung liebte. Drachs Sohn, Peter Drach der Mittlere (1481—1504) bediente sich der Druckmarke seines Vaters, zog dieselbe aber meist schwarz, in kirchenrechtlichen Werken seines Verlags aber nur rot ab. Hierin ahmte er Peter Schoeffer zu Mainz nach, bei dem sich diese Eigentümlichkeit auch findet. Ausschliesslich für seine Missaldrucke führte er eine grosse viereckig-längliche Druckmarke: Drachen mit Monogramm und druckte dieselbe nur rot ab, wie er denn überhaupt den Rotdruck sehr bevorzugte. Sein Sohn, Peter Drach der Jüngere (1504—1530) kannte nur die Marken seines Vaters. So sehen wir die eine dieser Marken 1477—1530 verwendet. —

Von den Gebrüdern Hist zu Speier, Johann und Conrad, ist eine Druckmarke nicht bekannt; sie pflegten in ihrer Druckthätigkeit (1492—1515) die Illustration nur wenig.

Hartmann Biber (1502), Jacob Schmidt (1514—1530), Hans Eckhardt (1522—1525), Jacob Fabri (1523—1535), Anastasius Noltius (1523—1542) und Johann Dreizehendt (1569—1575) kannten keine Druckermarken. Erst Bernard Albinus (1581—1600) führte wieder Druckermarken in seinem blühenden Geschäft ein. Die grössere derselben zeigt eine Kirche (Speierer Dom) mit und ohne Umrahmung und Monogramm B. A., sowie eine gleiche Darstellung in kleinerer Form für kleinere Werke. Beide wurden übrigens willkürlich in allen Formaten verwendet.

Bernard Albinus Witwe und Erben sowie David Albinus (1600—1607) bedienten sich ebenfalls dieser Druckermarken, von denen die eine auch bei Elias Kembach vorkommt.

Abraham Smesmann (1594—1595) führte 1595 als Marke einen Engelskopf zwischen zwei verbundenen Füllhörnern.

Von Johann Lancillotus (1601) ist keine Druckermarken bekannt.

Aegidius Vivet (1602) führte keinerlei Druckermarken.

Johann Philipp Spiess (1602—1603) hatte 1602 eine Druckermarken: zwei verschlungene Hände, darüber einen Kranz und zwei Spiesse, unten eine Burg mit der Umschrift: „Johannes Spiess. Beat servata fides“ im Gebrauche.

Melchior Hartmann (1602—1605), Nicolaus Schoenwetter (1602), Simon Günther (1603—1622), Elias Kembach (1604—1618) führten keinerlei selbständige Druckermarken.

Johann Taschner (1606—1611) druckte 1606 und 1609 mit einer aus einem doppelköpfigen Adler und einer Kirche bestehenden Marke.

Augustin Scheider (1608—1611), Georg Baumeister (1622—1636), Johann Balthasar Buschmüller (1646—1647), Christian Dürr (1659—1666), Jacob Siverts (1659—1675), Matthaeus Metzger (1675) und Johann Matthaeus Kempffer (1680—1685) führten als Speierer Buchdrucker keine Marken, so dass die Druckmarken mit Anfang des XVII. Jahrhunderts zu Speier als ausser Gebrauch gesetzt zu betrachten sind.

In dem Speier benachbarten *Neustadt a. d. Hardt* wurde 1577 der Buchdruck bekannt. Johann Meyers Erben führten ein Oval, innen Landschaft mit Piedestal in der Mitte, auf dem das Monogramm H. M. und eine Hand mit Blumenstrauß angebracht waren. Umschrift in Majuskeln: „In manu domini sunt omnes fines terrae“, 1579 vorkommend. Sehr fein geschnittene Darstellung. Die Meyersche Druckerei scheint an den Verleger Matthaeus Harnisch zu Neustadt gelangt zu sein. Dieser führte dreierlei Druckmarken mit gleicher Darstellung in zweierlei Grössen. Verschlungene Hände mit Füllhorn, rechts oben Engel als Verzierung, Umschrift: „Mathe. Harnisch. Ditat servata fides“ in Majuskeln. Die Marke kam schon zu Heidelberg, wo Harnisch als Verleger wirkte, 1574 vor. Reizende und gut geschnittene klare Darstellung. Die zweite Marke ist ein Spiegelbild der obigen und kommt seit 1581 vor. Sie zeigt starke Abnutzung und ist unklar im Abdruck. Die dritte Druckermarken ist wie die obige, aber kleiner im Schnitt, die Engel fehlen. Sie findet sich meist in kleineren

Formaten. Josua und Wilhelm Harnisch, des Matthaeus Söhne und Erben des Geschäfts, führten noch zu Lebzeiten ihres Vaters die gleiche Darstellung, aber ohne Engel in den oberen Ecken. Umschrift: „I. & W. Harnisch dicit servata fides“ in Majuskeln. — Heinrich Starckius, Buchdrucker zu Neustadt (1600—1619), führte als Druckermarken den Jonas mit dem Wallfisch; Umschrift „Fata viam inveniunt“ in Majuskeln. Die Darstellung ist gering. Die zweite Druckermarken Starcks, 1617 vorkommend, zeigt eine einfällige Säulenhalle mit Männern darin; Umschrift „Nomen domini nostra fortitudo“ in Majuskeln. Geringe Darstellung.

Wiesbaden.

F. W. E. Roth.



In *Brügge* soll ein wichtiges Dokument zur *Geschichte der Buchdruckerkunst* entdeckt worden sein. Ein kürzlich erschienenen umfangreiches Werk des Brügger Archivars *Gilliodts van Severen* beschreibt, der Köln. Volksztg. zufolge, ein bis jetzt unbekanntes, in der Pariser Bibliothèque Nationale befindliches Buch, das mit *beweglichen gusseisernen* Buchstaben gedruckt und „*allem Anschein*“ nach älter sei als die erste Bibel Gutenbergs. In diesem Werke, *L'oeuvre de Jean Brito*, führt der Verfasser aus, dass das Pariser Unikum 1445 zu Brügge durch Johann Brito — der sich auf dem Umschlage als „Bürger von Brügge, Buchdrucker und Erfinder“ vorstellt — unter dem Namen *Doctrinael „zur Belehrung aller Christen“* gedruckt wurde. Im Archiv der Stadt Brügge wird Brito „Meister“ genannt. Ähnliche Versuche, Denkmäler der Buchdruckerkunst über Gutenberg hinaus nachzuweisen, sind bekanntlich schon oft gemacht worden, aber stets gescheitert. (Nach A. v. d. Linde druckte Brito in Brügge erst von 1477 ab bis 1488.)

## Meinungsaustausch.

Kann mir ein Leser der „Z. f. B.“ angeben, wer der Autor von:

*Geschichte eines Patriotischen Kaufmanns,*

1. und 2. Teil. 2. Auflage. 1769. ist.

Weder Verleger, noch Verfasser, noch Drucker sind genannt.

London NW.  
42 Upper Gloucester Place.

Max Freund.



Bezüglich meiner Notiz über den *Casanovabrief in der Morrison-Sammlung* im Januar-Hefte Ihrer geschätzten Zeitschrift macht mich Herr E. Fischer von Röslerstamm in Rom darauf aufmerksam, dass von Oettinger der Todestag Jacopos auf Grund des von ihm eingesehenen Totenscheines endgültig auf den 4. Juni 1798 festgestellt sei, wie dies auch Herr Victor Ottmann in seinem Aufsatz thut, und dass der von Thibaudeau irrtümlich dem Abenteurer zugeschriebene